

4. Die internationale Längsschnittstudie zur Konfirmandenarbeit

WOLFGANG ILG

Die vorliegende Studie zum Kirchlichen Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland ist eingebettet in eine internationale Längsschnittstudie zur Konfirmandenarbeit, über die im Folgenden zusammenfassend berichtet werden soll. Nach der ersten internationalen Studie zur Konfirmandenarbeit, an der sich sieben Länder beteiligten (Schweitzer u. a. 2010), wurde 2012 bis 2015 die zweite internationale Studie mit der Beteiligung von neun Ländern plus der Evangelisch-methodistischen Kirche durchgeführt (Schweitzer u. a. 2015a, 2015b). Die internationale Forschergruppe, die inzwischen seit fast zehn Jahren kooperiert, verabredete einen gemeinsamen Kern der Untersuchungen in den verschiedenen Ländern: Deutschland, Dänemark, Finnland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz und Ungarn. Dass neben diesen neun Ländern mit der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland auch eine Freikirche in die Untersuchung einbezogen werden konnte, bedeutete für die zweite internationale Studie nochmals eine erhebliche Horizonsweiterung, von der alle Beteiligten profitierten. Zudem kam eine analoge Untersuchung in den USA hinzu, die allerdings von vornherein nicht als Teil des gemeinsam koordinierten Forschungsunternehmens in Europa angelegt sein konnte, sondern als eine eigene und eigenständige Paralleluntersuchung, auch mit weiteren Schwerpunkten etwa im Blick auf die Gemeindeentwicklung sowie die Untersuchung von Gemeinden (vgl. Douglass 2015). In diesem US-amerikanischen Projekt ist die United Methodist Church ebenfalls beteiligt.

Die internationale Vernetzung und Koordination der Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit (bzw. zum Kirchlichen Unterricht) erwies sich als überaus anregend. Sie kann als ein Stück praktisch ausgerichteteter Ökumene verstanden werden, aus der sich zahlreiche Möglichkeiten für ein vertieftes Verständnis der jeweils beteiligten Kirchen und vor allem der verschiedenen Formen der Konfirmandenarbeit ergaben. Darüber hinaus erbrachten die unterschiedlichen Forschungstraditionen in den verschiedenen Ländern einen deutlichen Gewinn in methodologischer Hinsicht. Als Beispiel seien die als Pionierleistungen anzusprechenden Langzeituntersuchungen in Finnland genannt (vgl. Niemelä 2008 u. 2015), die besonders für die vorliegende Untersuchung mit ihrem dritten Befragungszeitpunkt zwei Jahre nach der Konfirmation eine Vorbildfunktion entfalteten. Darüber hinaus gelang es, einen kontinuierlichen Prozess der Konsultation in Gestalt regelmäßiger internationaler Treffen zu etablieren, so-

dass die internationale Zusammenarbeit nicht nur auf der heute selbstverständlichen digitalen Ebene realisiert werden konnte, sondern auch in persönlicher Hinsicht mit regelmäßigen Arbeitstreffen und einer verlässlichen Struktur der Zusammenarbeit über die Grenzen von Ländern, Universitäten und Kirchen hinweg. Dabei wurde auch gezielt versucht, die verschiedenen kirchlichen Öffentlichkeiten vor Ort an den wissenschaftlichen Befunden der Arbeit teilhaben zu lassen, durch Publikationen in der jeweiligen Landessprache sowie durch öffentliche Veranstaltungen an diversen Orten, an denen die Forschergruppe beteiligt war – etwa in Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, der Schweiz und Ungarn, wofür jeweils eigene Formate gewählt wurden. Auch die longitudinale Studie mit ihrem dritten Befragungszeitpunkt zwei Jahre nach der Konfirmation war Teil einer internationalen Untersuchung, die im Folgenden beschrieben werden soll. Die Ergebnisse für den Kontext der EKD sind in Schweitzer u. a. 2016a veröffentlicht, einige Abschnitte des vorliegenden Kapitels wurden in überarbeiteter Form daraus übernommen.

4.1 Zur Anlage der internationalen Studie

Analog zu der in diesem Band beschriebenen Längsschnittuntersuchung in Deutschland war auch die zweite internationale Studie von vornherein auf drei Befragungszeitpunkte angelegt, zu Beginn und gegen Ende der Konfi-Zeit sowie zwei Jahre nach der Konfirmation. Dazu wurde zunächst in den genannten neun Ländern sowie in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland eine – zum Teil war es die zweite – Untersuchung mit einem Fragebogen zu Beginn und gegen Ende der Konfi-Zeit durchgeführt. Einbezogen waren die Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie die ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden. Die Befunde aus diesem Teil der Befragung können als eine eigenständige internationale Vergleichsstudie angesehen werden, deren Ergebnisse in einer eigenen Publikation vorliegen (Schweitzer u. a. 2015b).

Beim dritten Befragungszeitpunkt zwei Jahre nach der Konfirmation standen zwei inhaltliche Schwerpunkte im Vordergrund: Entwicklungen bei den Jugendlichen in der Zeit nach der Konfirmation auf der einen sowie ehrenamtliches Engagement in der Konfirmandenarbeit auf der anderen Seite. Diese Schwerpunktsetzung brachte es mit sich, dass sich die Partner in Polen und Ungarn nicht beteiligen konnten, teils weil dort eine Befragung der ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden schon bei den ersten Befragungszeitpunkten nicht realisiert werden konnte, teils weil ein solches Untersuchungsvorhaben die organisatorischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten vor Ort überstieg. An der Befragung im Jahr 2015, also zwei Jahre nach der Konfirma-

tion, nahmen deshalb nur die sieben von Anfang an bei der internationalen Studie beteiligten Länder und Kirchen sowie die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland teil.

Wie im vorliegenden Band ausführlich beschrieben, impliziert die longitudinale Ausrichtung der Studie, dass das Ziel der Untersuchung – anders als bei den Befragungen zu Beginn und gegen Ende der Konfi-Zeit – nicht in repräsentativen Befunden lag, sondern in einer konsequent längsschnittlichen Analyse, sowohl auf Gruppen- wie auf Individualebene. In die Auswertung gingen deshalb nur solche Fälle ein, von denen für alle drei Befragungszeitpunkte gültige Fragebögen vorlagen, die einander zugeordnet («gematcht») werden konnten. Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen auch im Blick auf die Möglichkeit internationaler Vergleiche. Bei den ersten beiden internationalen Konfirmandenstudien wurde von (möglichst) repräsentativen Samples in allen beteiligten Ländern und Kirchen ausgegangen, weil ein Vergleich zwischen verschiedenen Ländern bzw. Kirchen beabsichtigt war. Bei den longitudinalen, nicht-repräsentativen Samples der vorliegenden Studie sind internationale Vergleiche nicht in gleicher Weise möglich. Der Gewinn der internationalen Zusammenarbeit liegt in diesem Falle vor allem in der Breite des Gesamtsamples, zu der die Befragungen in den sieben Ländern beigetragen haben, sowie in einer gemeinsamen Auswertung aus internationaler Perspektive. Auch bei dieser Auswertung sind Vergleiche möglich und sinnvoll, aber sie beziehen sich nicht auf eine Länderebene, sondern auf den Hauptgegenstand der vorliegenden Untersuchung, also auf die Entwicklungsverläufe im Längsschnitt oder auf bestimmte Aspekte wie das ehrenamtliche Engagement in der Konfirmandenarbeit.

In ihren inhaltlichen Schwerpunkten entsprechen die Befunde der internationalen Untersuchung den im vorliegenden Band dargestellten Schwerpunkten. Es geht um die rückblickende Einschätzung der Bedeutung der Konfirmation und der Konfi-Zeit, um Entwicklungen bei den religiösen Einstellungen von Jugendlichen nach der Konfirmation (bzw. im Bereich der EmK: Einsegnung), um ihr Verhältnis zur Kirche sowie um ehrenamtliches Engagement besonders in der Konfirmandenarbeit selbst. Dazu kommen vertiefende Analysen zu den Auswirkungen unterschiedlicher Erfahrungen in der Konfi-Zeit sowie allgemein zu längsschnittlichen Zusammenhängen zwischen Kindheitserfahrungen und der späteren Entwicklung in der Kindheit und vor allem im späteren Jugendalter. Ein eigener Schwerpunkt lag darüber hinaus in der Aufnahme länderspezifischer Entwicklungen und Erfahrungen, die gleichsam unterhalb der Ebene internationaler Vergleiche liegen und die deshalb in länderbezogenen Berichten aufgenommen werden.

Die allgemeinen Überlegungen zu internationalen Vergleichsmöglichkeiten werden durch eine genauere Betrachtung des realisierten Untersuchungssamples weiter konkretisiert.

Tabelle 67 zeigt die Beteiligungsraten zu den verschiedenen Befragungszeitpunkten.

Tabelle 67: Überblick über die vorliegenden internationalen Daten aus t_1 , t_2 und t_3

| | Total* | DE (EKD) | AT | CH | DK | FI | NO | SE | DE (EmK) |
|--|----------------|----------------|--------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| N t_1 | 25980 | 10191 | 495 | 7217 | 2033 | 2326 | 2337 | 1381 | 761 |
| N t_2 | 22734 | 9096 | 463 | 6437 | 1496 | 2297 | 2166 | 779 | 620 |
| versandte t_3 -Bögen | 11503 | 5012 | 243 | 4033 | 1037 | 592 | 586 | 2317** | 450 |
| N t_3 | 5196 | 2588 | 130 | 1229 | 334 | 154 | 191 | 570 | 227 |
| N gematcht (t_2-t_3) (Quote) | 3520 (68 %) | 2129 (82 %) | 93 (72 %) | 759 (62 %) | 106 (32 %) | 118 (77 %) | 160 (84 %) | 155 (27 %) | 196 (86 %) |
| N gematcht ($t_1-t_2-t_3$) (Quote) | 3073 (59 %) | 1937 (75 %) | 82 (63 %) | 662 (54 %) | 83 (25 %) | 80 (52 %) | 115 (60 %) | 114 (20 %) | 187 (82 %) |
| N gematchte Eh- renamtliche (auch ehemalige) ($t_1-t_2-t_3$) | 510 | 354 | 10 | 91 | *** | 24 | 14 | 17 | *** |

*N Total enthält nicht die Daten der EmK (weil sie nicht Teil des repräsentativen Samples sind, dessen Aussagekraft für »alle Konfirmanden dieser Länder« steht).

**In Schweden wurden bei t_3 dieselben Jugendlichen angeschrieben, die bereits bei t_1 und t_2 einen Fragebogen zugesandt bekommen hatten, nicht nur die, die sich bei t_2 explizit zu einer t_3 -Teilnahme bereit erklärt hatten.

***Aus Dänemark sowie von der EmK liegen keine Zusatz-Fragebögen für Ehrenamtliche aus t_3 vor.

Die Tabelle macht deutlich, dass auch zum dritten Befragungszeitpunkt eine ausreichende Beteiligung realisiert werden konnte. Die zum Teil erheblichen Unterschiede zwischen den Samplegrößen in den verschiedenen Ländern entsprechen zum Teil den quantitativen Verhältnissen in der Kirchenmitgliedschaft oder bei den Konfirmationszahlen in den Ländern, ergeben sich aber auch über verschiedene Herangehensweisen in den Ländern. Hier war dann eine entsprechende Gewichtung erforderlich, so wie dies auch bei früheren Vergleichen bei internationalen Daten in den Konfirmandenstudien praktiziert wurde. Die Grenzen des internationalen Vergleichs treten am deutlichsten in der Zeile zu den Jugendlichen hervor, von denen ein zusätzlicher Fragebogen

zu ihren Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement in der Konfirmandenarbeit ausgefüllt wurde. Hier ist die Anzahl der Fragebögen in den meisten Ländern zu gering, um eine gesonderte Auswertung zu ermöglichen. Lediglich aus Deutschland (EKD) und der Schweiz liegen dafür genügend Fragebögen vor. Die zum Teil sehr geringe Anzahl ausgefüllter Zusatzfragebögen ist dabei kein Zufall. Sie ergibt sich vielmehr in erwartbarer Weise aus dem Umstand, dass nur ein Teil der zwei Jahre nach der Konfirmation befragten Jugendlichen auch ehrenamtlich engagiert ist. Eine internationale Vergleichsstudie speziell zu ehrenamtlich tätigen Jugendlichen konnte deshalb von vornherein im Rahmen der vorliegenden Gesamtstudie nicht angezielt werden. Eine solche Untersuchung würde sich nicht wie die vorliegende Studie an der Gesamtheit der Konfirmandinnen und Konfirmanden oder der Jugendlichen nach der Konfirmation insgesamt orientieren, sondern müsste sich ausschließlich auf die ehrenamtlich Engagierten beziehen.

4.2 Exemplarische Befunde

Die Ergebnisse der aktuellen internationalen Studie sind in Schweitzer u. a. 2015b dokumentiert (für t_1 und t_2), die Ergebnisse von t_3 erscheinen als Band 10 der vorliegenden Reihe (Schweitzer u. a. 2017). Aus den beteiligten Ländern liegen zum Teil eigenständige Veröffentlichungen vor, so beispielsweise aus der Schweiz (Schlag u. a. 2016). Im Folgenden sollen einige zentrale Befunde aus der internationalen Langzeitstudie benannt werden.

Die Einschätzung der Konfirmation und ihrer Feier zeigt das intensive Erleben dieses Tages durch die Jugendlichen. Eine Mehrheit (51 %) der befragten Jugendlichen stimmt der Aussage zu, dass die Konfirmation »einer der wichtigsten Tage« in ihrem bisherigen Leben gewesen sei. Dabei ist allerdings auch auf beträchtliche Unterschiede zwischen den Antworten aus den beteiligten Ländern hinzuweisen. Die Spanne zwischen den Angaben aus den Ländern reicht von etwa zwei Drittel Zustimmung in Dänemark bis zu nur gut einem Viertel in Schweden. Auch wenn die Grundlage des Vergleichs nicht repräsentativ ist, erscheint hier die Annahme begründet, dass das Konfirmationserleben durch die jeweilige Tradition im entsprechenden Land bedingt offenbar sehr unterschiedlich ausfallen kann. Eindrücklich ist darüber hinaus, dass vor allem der Charakter der Konfirmation als Feier und Familienfest von den Jugendlichen hervorgehoben wird, in diesem Falle auch mit weit geringeren Unterschieden zwischen den Ländern. Die materielle Dimension (»Geld und Geschenke«) hingegen tritt im Rückblick in allen Ländern eher in den Hintergrund. Der bei der Konfirmation empfangene Segen wiederum wird von den

Jugendlichen unterschiedlich bewertet, teils wird er als sehr wichtig eingestuft, teils wird er aber im Rückblick deutlich weniger betont als zum Ende der Konfi-Zeit (in Schweden wird er nur von 20 % der Jugendlichen als wichtig eingeschätzt).

Die Entwicklungen bei den religiösen Einstellungen der Jugendlichen zeigen ein differenziertes Bild. In vielen Fällen ist die Zustimmung zu religiösen Glaubensüberzeugungen in der Zeit nach der Konfirmation deutlich rückläufig. Am stärksten ausgeprägt ist dieser Negativtrend im Falle des Schöpfungsglaubens, der sich als besonders prekär erweist: Den befragten Jugendlichen fällt es offenbar schwer, diesen Glauben mit naturwissenschaftlichen Welterklärungen in Einklang zu bringen. Eindrücklich ist hingegen der Trend zu einer zunehmenden Zustimmung bei der Frage nach dem Leben nach dem Tod, die in der Zeit nach der Konfirmation für die Jugendlichen sogar noch bedeutsamer wird. Gleichzeitig bleibt die Haltung der Jugendlichen gegenüber dem christlichen Glauben sehr positiv (67 % Zustimmung), auch wenn sie im Vergleich zur Zeit der Konfirmation ebenfalls rückläufig ist. Ganz allgemein zu beobachten sind die eindrucklichen Veränderungen auf der Individualebene, die auch bei der internationalen Studie konsequent erfasst wurden. Ganz offenbar wird man den Jugendlichen noch nicht gerecht, wenn man religiöse Entwicklungstrends lediglich auf der Gruppenebene betrachtet. Bei den einzelnen Glaubensaussagen, die den Jugendlichen bei der Befragung vorgelegt wurden, kommt es in allen Fällen nicht nur zu Abnahmen bei der Zustimmung – so der generelle Trend auf Gruppenebene –, sondern eben auch zu Zunahmen. Das gilt selbst für den Schöpfungsglauben. Die individuellen Entwicklungsverläufe erweisen sich als vielgestaltig, was wiederum auf kontextuelle Einflüsse, einschließlich (religions-)pädagogischer Einflüsse, verweist.

Im Verhältnis zur Kirche und besonders der Bedeutung der eigenen Zugehörigkeit zur Kirche ergibt sich ebenfalls ein differenziertes Bild. Insgesamt findet sich der in diesem Band für die Jugendlichen in Deutschland konstatierte Trend einer Rückläufigkeit auch in den anderen Ländern bzw. Kirchen wieder, aber in manchen Ländern bleiben die Werte im Blick auf die Bedeutung der eigenen Kircheng Zugehörigkeit annähernd konstant (vor allem in Finnland und in Norwegen). Daran ist abzulesen, dass es sich auch hier nicht um eine zwangsläufige Entwicklung handelt, sondern dass diese Entwicklung immer auch von kontextuellen und wohl auch pädagogischen Einflüssen abhängig ist. Auch international gesehen ist das Bild von Kirche als einer Institution, die viel Gutes für die Menschen tut, auch zwei Jahre nach der Konfirmation stark ausgeprägt (82 % Zustimmung im Gesamtsample t_3). Auch wenn die eigene Zugehörigkeit den Jugendlichen zugleich weniger wichtig ist, besitzt die Kirche bei ihnen doch ein positives Image.

Beim ehrenamtlichen Engagement in der Konfirmandenarbeit legt die inter-

nationale Studie auch Wert auf die unterschiedlichen Modelle, die in den beteiligten Ländern für die Arbeit mit jungen Ehrenamtlichen entwickelt worden sind. Nur vor diesem Hintergrund können die internationalen Befunde sinnvoll interpretiert werden, da sich die Antworten der befragten Jugendlichen naturgemäß auf diese Modelle beziehen. In Finnland und in Schweden gibt es fest institutionalisierte Modelle für die Schulung oder Ausbildung der Ehrenamtlichen im Jugendalter, die sich zum Teil über mehrere Jahre hinweg erstrecken. Dabei gehen die Arbeit mit Ehrenamtlichen und die allgemeine kirchliche Jugendarbeit ineinander über. Vor allem in Finnland ist diese Arbeit sehr erfolgreich und so attraktiv, dass sie in diesem stark evangelisch geprägten Land zu einem Teil der allgemeinen Jugendkultur geworden ist.

Eindrücklich ist vor allem der Befund, dass die Bereitschaft, sich nach der Konfirmation ehrenamtlich zu engagieren, durch die Konfi-Zeit in den verschiedenen Ländern und Kirchen deutlich zunimmt. Im Übrigen wird die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, bei den Jugendlichen sehr deutlich dadurch beeinflusst, dass gegebenenfalls schon ihre Eltern ehrenamtlich in der Kirche tätig waren oder sind, dass sie selbst eine ehrenamtliche Tätigkeit während der Konfi-Zeit ausprobieren konnten, Erfahrungen mit Konfi-Camps machen konnten sowie mit ihrer eigenen Konfi-Zeit zufrieden sind. Die Motivation für ein ehrenamtliches Engagement wird demnach sowohl von biographischen Voraussetzungen beeinflusst als auch von Erfahrungen mit der Konfirmandenarbeit.

4.3 Impulse aus der internationalen Zusammenarbeit für den Kirchlichen Unterricht

Wie bei allen ökumenischen Erfahrungen gilt auch in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, dass bereits die Begegnung mit anderen Ansätzen und Hintergründen die eigene Praxis hinterfragt und anregt. Dieser Effekt stellte sich in vielfacher Weise auch für die internationale Studie zur Konfirmandenarbeit ein. Einige mögliche Impulse für die Arbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche sollen im Folgenden – aus der Außenperspektive – benannt werden.

Zunächst kann mit Recht gefragt werden, inwiefern Konfirmation und Einsegnung sich überhaupt vergleichen lassen (vgl. S. 299f. u. 310f.). Während die Konfirmation in allen beteiligten Kirchen neben der Taufbestätigung zugleich den Schritt in die volle Kirchenmitgliedschaft begründet (verbunden mit dem Recht, das Patenamnt auszuüben, in manchen Landeskirchen auch mit dem Recht zur Wahl von Kirchengemeinderäten usw. – paradoxerweise gelten diese Rechte de facto auch für diejenigen Getauften, die sich nicht konfirmieren las-

sen), wurde von den internationalen Partnern überrascht festgestellt, dass in der EmK die KU-Zeit nur in den seltensten Fällen mit der Gliederaufnahme abschließt. Zwar durchlaufen die Jugendlichen annähernd zwei intensive Unterrichtsjahre, an deren Ende steht aber in aller Regel kein kirchenrechtlich relevanter Akt. Die Gliederaufnahme erfolgt meist erst in späteren Lebensjahren oder auch gar nicht. Hier zeigen sich verschiedene Konzepte: Während in einer deutschen Landeskirche die Beteiligung an der Konfirmation und damit die kirchliche Vollmitgliedschaft den Normalfall darstellt, wird in der EmK der bewusste Schritt zu einer Gliederaufnahme von der Zeit des Kirchlichen Unterrichts abgekoppelt. Es lässt sich fragen, ob Jugendlichen damit nicht eine Doppelbotschaft mitgegeben wird: Einerseits vermittelt der Kirchliche Unterricht, dass die Jugendlichen ihre Taufe bestätigen und im Alter der Religionsmündigkeit nun eine eigene Entscheidung für die Kirche treffen können und sollen. Andererseits wird die Gliederaufnahme aber typischerweise erst in einem späteren Alter durchgeführt, so dass die implizite Botschaft an die 14-Jährigen lautet, sie seien eben doch noch nicht alt und gereift genug, um eine Glaubensentscheidung treffen zu können und »bekenkende Kirchenglieder« der EmK zu werden. Die jetzige Praxis der EmK verbindet zwei Anliegen miteinander: einen quasi-volkskirchlichen Passageritus »für alle« und das hoch gehaltene Anliegen einer sehr bewussten und »erwachsenen« Entscheidung zur Gliederaufnahme, das ein wichtiges Kennzeichen einer Freikirche darstellt. Die Verbindung zwischen beiden Anliegen erscheint bislang schwach, so dass der Zeitpunkt, zu dem die jungen Kirchenmitglieder eine intensive Erfahrung mit ihrer Kirche durchlaufen, nur von wenigen Gemeinden als Chance für den Übergang zu einer Vollmitgliedschaft genutzt wird.

Während sich Konfirmation und Einsegnung in kirchenrechtlicher Hinsicht also klar voneinander unterscheiden, gibt es im Blick auf die Konfirmandenarbeit und den Kirchlichen Unterricht vielfältige Berührungspunkte. Es handelt sich in beiden Fällen um ein non-formales Bildungsangebot der Kirchen, das sich an Jugendliche im gleichen Alter richtet. Im Hinblick auf die Gestaltung dieser Vorbereitungszeit lassen sich gerade aus den internationalen Erfahrungen heraus wichtige Anregungen auch für die Arbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche gewinnen.

In den Studien zur Konfirmandenarbeit zeigte sich die große Bedeutung von Freizeiten und Camps, insbesondere als Katalysatoren des Gemeinschaftsgefühls unter Jugendlichen. Diese Arbeitsform hat sich, ausgehend vor allem von Finnland, auch in den deutschen Landeskirchen etabliert (vgl. Niemelä/Ilg 2015). Fast flächendeckend erleben landeskirchliche Jugendliche während ihrer Konfi-Zeit eine solche intensive Gemeinschaftsphase über ein Wochenende oder einen längeren Zeitraum. Noch im Verlauf der internationalen Studie wurde die Idee von den Verantwortlichen der EmK aufgegriffen – dies führ-

te zu ersten KU-Camps, die mit großem Erfolg durchgeführt wurden (vgl. S. 132 ff.). Zwar gehörten Freizeiten vielerorts schon seit langer Zeit zu den üblichen Arbeitsformen des KU. Mit den seit 2014 auf regionaler Ebene durchgeführten KU-Camps, die in der Regel fünf Übernachtungen einschließen, wurde die Freizeitarbeit jedoch – analog zur Praxis in Finnland und einigen anderen Ländern bzw. deutschen Landeskirchen – zeitlich ausgeweitet und inhaltlich profiliert.

Ein weiterer zentraler Aspekt der Konfirmandenarbeit liegt in der Beteiligung von Ehrenamtlichen. Hier zeigen sich international allerdings große Unterschiede. Während Finnland und Schweden eine intensive Beteiligung jugendlicher Ehrenamtlicher in der Konfirmandenarbeit aufweisen, sind beispielsweise in Dänemark die Pastoren in der Regel ohne ehrenamtliche Unterstützung für das (dort noch sehr unterrichtlich geprägte) Arbeitsfeld zuständig. Auch in der EmK gehört die Beteiligung von Ehrenamtlichen bislang zu einem eher seltenen Phänomen. Erhellend ist in diesem Fall der Blick nach Österreich: In dem stark katholisch geprägten Land befinden sich viele evangelische Gemeinden in einer deutlichen Minderheitenposition, die zahlenmäßig mancherorts mit der Situation evangelisch-methodistischer Gemeinden in Deutschland verglichen werden kann. Trotzdem gehört Österreich zu den Ländern mit einer sehr ausgeprägten ehrenamtlichen Mitarbeit in den Angeboten für Konfirmanden. Auch in Minderheitensituationen ist der Einbezug von Ehrenamtlichen also möglich – die Tätigkeit als Konfi-Teamer/innen bildet vielerorts den Kern evangelischer Jugendarbeit. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund solcher Erfahrungen gingen Impulse aus der internationalen Studie auch für den Aufbau ehrenamtlicher Mitarbeiterkreise in der EmK aus, deren positive Auswirkungen sich bereits im Rahmen der vorliegenden Studie abzeichnen (vgl. S. 100 f. u. 133 f.). Die Teamarbeit im Kirchlichen Unterricht könnte demnach in den nächsten Jahren zu einem ähnlich erfolgreichen Modell werden, wie das in vielen Gemeinden der EKD, aber auch in anderen europäischen Ländern für die Konfirmandenarbeit etabliert ist.

Die internationale Vergleichsstudie zeigt: Wenn sich eine Kultur der Ehrenamtlichkeit in der Konfirmandenarbeit etabliert, ergibt sich daraus auch die Chance, den Übergang in ein eigenes ehrenamtliches Engagement für Jugendliche ab 14 Jahren fest zu etablieren. Dem Problem des »Hinauskonfirmierens« von Jugendlichen aus der Kirche (in der Regel besuchen diese nach ihrer Konfirmation nur sehr selten einen Gottesdienst) begegnen viele Gemeinden erfolgreich dadurch, dass sie die frisch Konfirmierten dazu einladen und befähigen, selbst als Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit aktiv zu werden. Entsprechende Programme zeigen im internationalen Kontext große Erfolge. Dies gilt insbesondere für die »Young Confirmed Volunteers«, zu denen sich in Finnland etwa ein Drittel der Jugendlichen nach der Konfirmation ausbilden

lassen. In Deutschland gibt es ähnliche Erfolge beispielsweise mit dem »Trainee-Programm« für Junior-Mitarbeitende (vgl. Kalmbach/Kehrberger 2011). Die vorliegenden Ergebnisse aus den internationalen Studien zum Ehrenamt ermutigen dazu, solche Wege weiter zu begehen und sie zu intensivieren. Allerdings wird in den statistischen Analysen auch deutlich, dass sich vor allem solche Jugendliche für ein Ehrenamt gewinnen lassen, die aus einem ehrenamtlich geprägten Hintergrund stammen, also Eltern oder Freunde haben, die ebenfalls freiwillig engagiert sind. Der Aufbau einer breit ausgreifenden ehrenamtlichen Kultur im Kirchlichen Unterricht wird daher kaum in wenigen Jahren zu meistern sein. Wie die internationalen Erfahrungen zeigen, wirken gewinnende Beispiele und Modelle allerdings so anziehend, dass sich die Arbeit mit jungen Menschen gerade durch die Verstärkung ehrenamtlicher Anteile intensivieren und deutlich ausbauen lassen kann.